Die 77. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Meran hat wieder Hunderte von Herzen neu gewonnen und die Zuneigung seiner alten Freunde gefestigt und erhöht. Trotzdem des Himmels volle Gunst den Naturforschern und Aerzten versagt blieb, da sich die Sonne meistens hinter Wolken verbarg und Nebel oder gar Regen bisweilen Berge und Burgen verhüllten, hat sich doch niemand dem Zauber der Landschaft, in der sich die Reize des Nordens und Südens aufs herrlichste vereinigen, entziehen können, und soviel kritische Stimmen sich auch über diesen oder jenen Teil der Versammlung vernehmen ließen — über Meran selbst herrschte vom Anfang des Kongresses bis zu seinem Ende uneingeschränktes Lob. An dieser einmütigen Anerkennung hatten freilich auch die Bewohner Merans und seiner Schwestergemeinden vollen Anteil. Schon der Eindruck, den man bei der Ankunft in Meran empfing, war der denkbar günstigste. Der Festschmuck trug nicht bloß einen offiziellen Charakter. — auch an vielen Bürgerhäusern, bis hinauf auf die Berge, grüßten flatternd die Fahnen und Wimpeln, winkten die Girlanden und Kränze. Mit besonderem Beifall seien aber die außerordentlichen Leistungen hervorgehoben, die der Meraner Kurvorstand im Verein mit dem lokalen Festausschuß der Versammlung gewidmet hatten. Eine kurze Aufzählung derselben wollen wir nicht unterlassen, zur Erinnerung für die Teilnehmer der diesjährigen und zum Anreiz für den Besuch zukünftiger Naturforscherversammlungen: Vorstellungen im Volksschauspielhause („Andreas Hofer“), Volksliederabend, Vorführung von lebenden Bildern aus dem tiroler Volksleben, Festabend und Buffet auf der Promenade, Festillumination und Bergbeleuchtung, Bauernrennen und Rangeln auf dem Sportplatz, Festvorstellung im Stadttheater, dazu allabendlich Konzerte in der Festhalle und auf der Kurpromenade. Lobend sei auch die prächtig ausgestattete Festschrift Merans erwähnt. Noch zahlreicher waren die Genüsse, die den am Kongreß teilnehmenden Damen dargeboten wurden: unter der Führung eines Damenausschusses wurden Ausflüge mit und ohne lukullische Frühstücke, Besichtigungen von Schlössern und Burgen veranstaltet und unter großer Beteiligung durchgeführt. Im übrigen hatten sich aber auch viele männliche Kongreßbesucher besonderer Aufmerksamkeiten seitens der Eingeborenen zu erfreuen. Nicht wenige fanden bei Kollegen gastliche Unterkunft; es wurden reizvolle Privatfestlichkeiten gegeben — ich gedenke hier namentlich des „Traubenschneidens“ bei Herrn Schreiber und der Abendtafel im Sanatorium „Waldpark“ bei den Herren Bermann und Herz — u. dgl. mehr. Und die letzte, nicht geringste, freudige Ueberraschung wurde mir — in ähnlicher Weise, wie ich höre, auch anderen Kollegen — zuteil, als der liebenswürdige Leiter unseres ausgezeichneten, namentlich wegen seiner vortrefflichen diätetischen Küche mir seit Jahren wohlbekannten Savoy-Hotels mit Bezug auf unsere Mitgliedschaft am Naturforscherkongreß sich von der Rechnung einen sehr erheblichen Abzug „gestattete“: Grund genug, mir die Worte des schönen Gedichtes in Erinnerung zu rufen „Bei einem Wirte wundermild, da war ich jüngst zu Gaste“, und daran den Wunsch zu schließen: „Gelobest seist du allezeit, von der Wurzel bis zum Gipfel.“

Bei diesem wohl gelungenen äußeren Verlauf des Kongresses muß es um so mehr bedauert werden, daß die Zahl seiner Besucher recht weit hinter derjenigen seiner unmittelbaren Vorgänger zurückblieb. Während im Vorjahre die Breslauer Versammlung etwa 3000 Teilnehmer zählte, waren in Meran nur etwa 1400 anwesend. Hier mag doch wohl die relativ weite Entfernung von den Kulturzentren eine wesentliche Rolle gespielt haben. Dieses Hindernis war selbst von patriotischen Empfindungen nicht über-

1) Dies war eine mir gestellte Falle, damit ich mich durch irgend eine eventuelle Korrektur zu dem Aufsatz bekennen sollte.

wunden; denn die Erwartung, daß Oesterreich einen zahlreichen Besuch dieses auf seinem Boden tagenden Kongresses als Point d'honneur betrachten würde, hat sich nicht erfüllt: aus Wien z. B. hatten an Aerzten kaum hundert sich eingefunden.

Wie weit bei dieser geringen Beteiligung die Furcht, in wissenschaftlicher Hinsicht nicht auf die Kosten zu kommen, mitgewirkt hat, ist zweifelhaft. Tatsache ist, daß die Tagesordnungen der Sektionen sowohl wie der allgemeinen und gemeinschaftlichen Sitzungen sehr reich besetzt waren und daß recht fleißig gearbeitet wurde. Mit welchen Ergebnissen, ist natürlich noch nicht zu übersehen: die Verhandlungsberichte, mit deren Veröffentlichung schon die nächste Nummer dieser Wochenschrift beginnt, werden darüber Näheres lehren. Sicherlich entsprach in manchen Abteilungen die Zahl der Vorträge bei weitem nicht ihrer Bedeutung, und das „Multum, non multum“ war die Signatur mancher Verhandlungen. Das Inhaltsvolle wurde auch nicht selten von dem Zuviel erdrückt; manche Sitzungen gewannen in dieser Hinsicht einen geradezu monströsen Charakter. So dehnte sich die gemeinschaftliche Sitzung der medizinischen Hauptgruppe, in der fünf Redner ihre Referate über die Pellagra erstatteten, von 3 Uhr nachmittags bis 8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends aus. Statt der ihm zugemessenen halben Stunde währte bereits der Vortrag des ersten Redners 1 $\frac{1}{4}$ Stunde, und doch wäre es nicht nur für die folgenden Redner und die Zuhörer wohlthätiger, sondern auch für den Vortrag selbst wertvoller gewesen, wenn die schier verwirrende Fülle von Einzelnamen und -tatsachen die zur Aufgabe gestellte allgemeine Uebersicht über die Pathologie und Therapie der Krankheit nicht getrübt hätte. Unter ähnlicher Ungunst des „Vielen, Vielzuvielen“ litten auch die allgemeinen Sitzungen; die letzte zog sich von 10 Uhr vormittags bis 4 $\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags hin: was Wunder, daß die Zuhörer allmählich verschwanden und der diesjährigen Naturforscherversammlung vor — wie man mir sagte — etwa 16 Anwesenden ein nicht gerade rühmlicher Schluß bereitet wurde! Hier müssen die verschiedenen Faktoren zusammenwirken, um solche schweren Organisationsfehler in Zukunft zu vermeiden. Die die Versammlung vorbereitenden Herren sollten sich mit einer geringeren Tagesordnung begnügen, die Redner die ihnen zustehende Zeit nicht überschreiten und die Vorsitzenden im Interesse Aller mit goldener Rücksichtslosigkeit allzugroße rednerische Exzesse verhüten.

Daß abgesehen von diesen einmütig geteilten Spezialwünschen die Sehnsucht nach einer allgemeinen Reform unserer Kongreßverhältnisse nicht zur Ruhe kommt, sondern immer neue Nahrung erhält, ist nach allem, was darüber gesprochen und geschrieben worden ist, verständlich. Nach der einen oder der anderen schon jetzt eingeschlagenen Richtung müßte die Naturforscherversammlung ausgebaut werden. Entweder sollte man sich in jeder der beiden Hauptgruppen — naturwissenschaftlichen und medizinischen —, mindestens aber in jeder der verschiedenen Sektionen auf wenige allgemeininteressierende Vorträge beschränken: so ist es jetzt bei dem I. Internationalen Chirurgenkongreß zur Zufriedenheit aller Teilnehmer gehandhabt worden. Oder die Naturforscherversammlung sollte, wenigstens soweit sie uns Aerzte angeht, lediglich eine Vereinigung aller Spezialkongresse darstellen, nach Art der British medical Association — und in dieser Richtung sind ja die Kongresse der Deutschen pathologischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde, der Deutschen Gesellschaft für gerichtliche Medizin und der Deutschen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und Naturwissenschaften, die alle ihre einzige Jahressitzung gelegentlich der Naturforscherversammlung abhalten, in lobenswerter Weise vorangegangen. Dann würde der Inhalt der Verhandlungen an Tiefe und Fruchtbarkeit gewinnen und der wesentliche Zweck der Kongresse aufs beste gefördert werden. Möge die nächste Naturforscherversammlung, die 1906 in Stuttgart tagt, uns diesem Ziele um ein gutes Stück näher bringen.

J. Schwalbe.